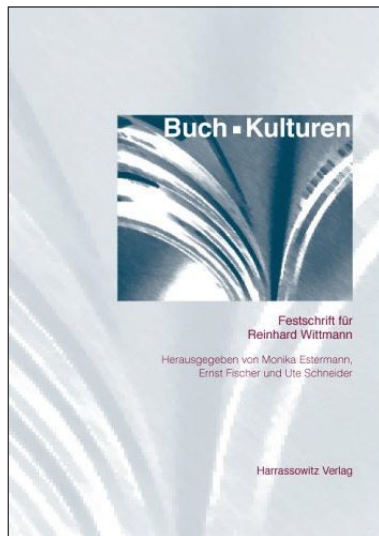


■ **Monika Estermann, Ernst Fischer, Ute Schneider (Hrsg.): Buchkulturen. Beiträge zur Geschichte der Literaturvermittlung. Festschrift für Reinhard Wittmann, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2005. 606 S. ISBN 978-3-447-05260-3 EUR 98,- [D] / 100,80 [A]**

Die vorliegende Festschrift zum 60. Geburtstag von Reinhard Wittmann ehrt einen der bedeutendsten deutschen Buchwissenschaftler und Buchhandelshistoriker. Der Honorarprofessor an der Ludwig-Maximilian-Universität München, Mitglied der Historischen Kom-



mission des Börsenvereins des deutschen Buchhandels und langjähriger Herausgeber des Archivs für die Geschichte des Buchwesens ist wohl allen bekannt als Autor der „Geschichte des deutschen Buchhandels“, die 1991 als Hardcover, 1999 in überarbeiteter Fassung als Taschenbuch und 2000 sogar als elektronische Publikation auf einer CD-ROM erschien.¹ Sein umfangreiches Oeuvre wird durch eine Bibliographie am Ende des Bandes erschlossen (Hermann Staub, Buch und Bayern. Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen Reinhard Wittmanns, 592–606).

Die opulente, 606 Seiten umfassende Festschrift enthält, in sechs Themenblöcke geteilt 25 Beiträge aus allen Forschungsgebieten des Jubilars. Diese können hier nicht in allen Einzelheiten gewürdigt werden. Einige wenige Beiträge, die meine persönliche, subjektive Auswahl widerspiegeln und vielleicht für die Bibliothekarin/den Bibliothekar von Interesse sind, sollen aber angedeutet werden.

Im ersten Teil „Theorie und Methodik der Buchwissenschaft“ findet sich etwa von Monika Estermann „Buchhandelsgeschichte in kulturhistorischer Absicht. Johann Goldfriedrich und Karl Lamprecht“ (1–36). Sie beschreibt darin die historischen Hintergründe von Goldfriedrichs drei Bänden zur „Geschichte des deutschen Buchhandels“ (4 Bde., 1886–1913), die lange Zeit das Referenzwerk für die deutsche Buchhandelsgeschichte bildeten. Goldfriedrich orientierte sich dabei eher an kultur- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen. In „Keine Kulturtheorie ohne Geldtheorie“ versucht Georg Jäger eine „Grundlegung einer Theorie des Buchverlags“ (59–78) zu geben. Er folgt dem „Konzept eines struktural-funktionalen Theoriemodells für eine Sozialgeschichte der Literatur“ und lehnt sich dabei stark an die Systemtheorie Talcott Parsons’ und Niklas Luhmanns an. Der Buchverlag wird als „Organisation in der Interpenetrationszone von Kultur und Wissenschaft“ definiert, dem „eine Steuerungsfunktion in der Konvertierung der Medien beider Systeme, Wertbindung und Geld“, zukommt. Die Beiträge von Estermann und Jäger befinden sich übrigens als Online-Versionen auch auf IASLonline, der Website des Internationalen Archivs für die Sozialgeschichte der Literatur.² Anhand der historischen Selbstdarstellungen des Verlags List entwickelt Hans Altenhein in „Familiengeschichten“ (79– 92) seine Kritik einer traditionellen „buchhandelshistorischen Methode“.

Der zweite Block dreht sich um „Wege der Literaturvermittlung im 18. Jahrhundert“. Dieser stark literaturwissenschaftlich ausgerichtete Teil enthält etwa einen Beitrag des französischen Sozialhistorikers Robert Darnton zu verbotener populärer Literatur, die wesentlich die öffentliche Meinung des vorrevolutionären Frankreich zu bestimmen vermochte (*Mademoiselle Bonafon and the Private Life of Louis XV. Communication Cir-*

cuits in Eighteenth-Century France, 189–210). Höchst interessant ist auch Reinhart Siegerts „Nachdruck und ‚Reichsbuchhandel‘“ (256–282), in der er sich – von Reinhard Wittmanns Neubewertung des aufklärerischen süddeutschen Nachdrucks gelenkt – „Zu zwei Stiefkindern der Buchhandels-geschichte“ äußert. Ausgehend von einem Titelkorpus von über 5.000 Drucken aus seiner Datenbank zu volksaufklärerischen Schriften³ kann er erstaunliche Ergebnisse präsentieren, so etwa die Gleichrangigkeit des südlichen Reichsbuchhandels mit der nördlichen Leipziger Buchhandels-sphäre oder die doch – mit etwa 10% – geringere Zahl von Nachdrucken im Süden. Das „dezentrale Reichsbuchhändlernetz“ war „erstaunlich produktiv; so bescheiden die Eigenproduktion der süddeutschen, Schweizer und Habsburger Provinzverleger für sich genommen sein mag, das Netz insgesamt versorgte die Flächenstaaten erstaunlich gut und mit erstaunlich aktuellen Produkten“.

Der dritte Teil bringt Beiträge zum „Literarische[n] Leben um 1800“, wobei hier nur die Edition von „Johann Friedrich Cottas Denkschrift ‚Ueber die Rechte des Verlags und Ueber die Verhältnisse des Schriftsteller’s zum Verleger und umgekehrt‘(299–312), die von Bernhard Fischer vorgelegt und mit einer Einleitung versehen wird, hervorgehoben werden soll. Die Denkschrift entstand wohl 1818 im Umfeld der Diskussion um Nachdruck und Pressefreiheit in der Bundesversammlung des Deutschen Bundes in Frankfurt.

„Das Buch im politischen Umfeld des 20. Jahrhunderts“ lautet der vierte Teil, in dem „Der zensierte Hund“ von Siegfried Lokatis, die Literaturzensurpraxis der DDR anhand von Tiergeschichten beschreibt. Der fünfte Teil widmet sich „mediale[n] und symbolische[n] Räume[n]“. Justus H. Ulbricht beschreibt in „Areopag der Moderne. ‚Klassiker‘-Ausgaben und ‚Klassiker‘-Verehrung im Eugen Diederichs Verlag“ (415–430). Stephan Füssel äußert sich „Zum Verhältnis von Buch und Film in der Weimarer Republik“ in seinem Aufsatz „Medienverbund statt Bücherkrise“ (431–443). Er beschreibt instruktiv den Ausdifferenzierungsprozess, der – ausgelöst durch die Fortentwicklung der Technik – zunehmend und vor allem meinungsbildend neben das Buch andere Medien treten ließ. Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk, Schallplatte, Stumm- und dann Tonfilm veränderten die „Seh- und Rezeptionsgewohnheiten des Publikums“, das alte Leitmedium „Buch“ hatte sich in einen „Medienverbund“ einzuordnen. Die von der Branche beschworene „Bücherkrise“ der Zwischenkriegszeit ist also nur von einer isolierten Buchhandelssicht her erklärbar. Diejenigen Verleger, welche die Möglichkeiten des technischen Fortschritts erkannten (Buch zum Film, Vorabdrucke von Romanen in Zeitungen und Zeitschriften,

Romanverfilmungen), partizipierten hingegen erfolgreich am „Medienverbund“. Der Beitrag von Ursula Rautenberg „Das Buch in der Alltagskultur. Eine Annäherung an zeichenhaften Buchgebrauch und die Medialität des Buches“ (487–516) ist nunmehr ungekürzt abgedruckt. Im Sammelband „Das Buch in der Informationsgesellschaft“ (2005) war ja nur eine stark gekürzte Version aufgenommen worden.⁴ Höchst amüsant schildert die Autorin anhand von ausgesuchten Beispielen die Bedeutung des Buches als Imagefaktor, als Werbeträger, als Repräsentations- und Dekorationsobjekt usw. Sieben Bilder unterstützen den Festschriftenbeitrag. Da Rautenberg allerdings noch eine Anzahl weiterer Abbildungen parat hatte, wurde ihr Beitrag auch separat in die Online-Reihe „Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft“ aufgenommen und mit einer verlinkten Online-Galerie von 40 Bildern mit Buchdarstellungen versehen.⁵

Weiter geht es mit Abbildungen, allerdings in Büchern: Wulf D. v. Lucius bringt in „Das Naturschöne und das Kunstschöne“ seine Ansichten „Zur Landschaftsdarstellung in Büchern um 1800“ (537–546). „Das Gutachten von 1884 über die Reorganisation der Kgl. Bibliothek Berlin“ (546–563), welches von Richard Lepsius stammt, wird von Wolfgang Schmitz ediert und eingeleitet. Avisiert wurde darin nach der Reichsgründung von 1871 die Übernahme der Funktion einer deutschen Nationalbibliothek oder die Bildung eines Universal-Katalogs mit anderen Bibliotheken des Landes, schmunzeln lässt einen aus heutiger Sicht die Präsenzpflcht der Bibliotheksbeamten mit fünf bis sechs Stunden. Abschließend erstellt Ernst Fischer in seiner Abhandlung „Gegen ‚Raritätenfimmel‘ und ‚geistlosen Sammel-sport‘“, noch eine detailreiche „Skizze zur Geschichte der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft“ (565–589). Die Wiener Bibliophilie war traditionell orientiert, d.h. sie war eher an literatur- und bibliothekswissenschaftlichen sowie bibliographischen Zielen ausgerichtet und hatte ihre Blütezeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Im Text wird auch Max von Portheim erwähnt, ein Wiener Sammler ersten Ranges, dessen Privatbibliothek und Zettelkatalog nun ein Teil der Wienbibliothek im Rathaus sind. Und: Gerade wird über diese wertvolle Sammlung eine schöne Ausstellung im Rathaus veranstaltet, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

Alles in allem vereinigt der Sammelband herausragende Beiträge zur Buch- und Literaturwissenschaft, die man mit Gewinn zur Hand nimmt. Eine würdige und gehaltvolle Festschrift.

Josef Pauser, Wien

¹ Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, München 1991; Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buch-

handels (= Beck'sche Reihe 1304), 2., durchges. u. erw. Aufl., München 1999; letzteres enthalten auf der elektronischen Ressource: Mark Lehmstedt (Hrsg.), Geschichte des deutschen Buchwesens mit 2000 Abbildungen (= Digitale Bibliothek 26), Berlin 2000.

- ² http://iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/jaeger_buchverlag.pdf;
http://iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/Estermann_Goldfriedrich.pdf.
- ³ Holger Böning, Reinhart Siegert (Hrsg.), Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850, Bd.1–4, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990ff.
- ⁴ Vgl. meine Rez. dazu in den Mitteilungen der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 60 (2007) Heft 1, S. 88–91, hier 89.
- ⁵ <http://www.buchwiss.uni-erlangen.de/AllesBuch/XV/XV-1.pdf>; Bildergalerie: <http://www.buchwiss.uni-erlangen.de/AllesBuch/XV/GalerieStart.html>.